

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 28

Rubrik: [Herr Feusi und Frau Stadtrichter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Huf flügeln des Gesanges.

Huf Flügeln des Gesanges
Trag' ich, mein Liebchen, dich fort,
Doch nicht zu den Fluten des Ganges —
Da liegt nicht der Sängertostort.

So weit gleich zu gehen, wär' irrg,
Der Sänger bleibt lieber im Land,
Wenn er wie die Feststadt Zürich
Ein näheres Plätzchen fand.

Drum Liebchen, zum Ufer der Limmat
Trag' ich dich voll Galanterie,
Und wer nur zum Singen eine Stimme hat,
Fliegt mit uns in Harmonie.

Wem aber keine Stimme zum Singen
Hat Mutter Natur verlieh'n,
Mag nur seine Ohren mitbringen —
Als Hörer braucht man auch ihn!

Wo man singt, läßt ruhig euch nieder —
Grinn' re sich Jede des Rat's,
Die etwas wie Furcht in dem Wieder
Spürt ob dem — Delphin des Platzen ...



Sch' bin der Düssler Schreier
Ein fröhlicher Sing-Veteran,
Und grüsse die Sänger alle,
Die heut sich der Feststadt nah'n.

Ihr Sänger, ihr gebt mir ein Gleichnis
Zu unsrem politischen Tun:
Vier Stimmen, doch jede verschieden
In gleichvielen Kehlen ruhn.

Und tönen gemeinsam die Stimmen,
Zusammen in Harmonie,
Dann wird es für Sänger und Hörer
Zur herrlichen Melodie.

Doch unsre politischen Stimmen
Die singen am liebsten Tenor;
Was aber dabei oft herauskommt
Ist selten ergötzlich fürs Ohr!

Dichter und Sänger.

Was ich in Worte füge, erscheint mir noch so starr —
Wenn nicht der Ton es trüge zum Leben wunderbar.
Der Menschen Lust und Schmerzen umdichtet, wirkt noch kalt —
Gesungen erst röhrt die Herzen, der ewigen Gefühle Gewalt.
Gedichte werden bald wieder wie Blätter im Herbst verwehn' —
Aber melodische Lieder in der Seele des Volkes bestehn'.

Führmanns-Leiden.

Nach der schönen Stadt St. Gallen, hör ich, will es nicht gefallen,
Daz die Führmannspeitschen knallen vor den Fenstern, vor den Hallen.
Solches bringt das Blut zum Wallen, Wüste Störung bringt es allen
Kleinen Kindern, die noch lallen, selbst den Mädeln, diesen drallen;
Böse Hufe hört man schallen, sieht sogar noch Fäuste ballen,
Polizei! — herwör mit Krallen! Hast den Säbel umzuschännen,
Mach ein Ende den Kravallen, straf' den Führmann für sein Knallen!
Und der Führmann selbst beim Fassen, kann die Drohung gar nicht fassen,
Daz er nun soll unterlassen alles Knallen durch die Gassen.
Wo doch Leute ganze Massen, überall auf Durchgang passen
Und dann patschen und erblassen, wenn ein Führmann alle Klassen
Warnen will, um aufzupassen. Selbst so Damen auf Terrassen,
Bürger oder Hintersassen, machen schreckensfüllt Grimassen.
Einfach will aus Buhenklassen Strafgeld uns're Stadt verprassen!

Teufelsdruckfehler.

Er verdankte sein hohes Alter dem Umstände, daß er stets mit der
onne zu Wette ging und mit ihr aussandt.

Der Professor sprach begeistert über die kulturellen Vorteile der
mäßigtgen Boße.

Seine zerrüttete Gesundheit zwang ihn, einen Kurort aufzusuchen.

Es ist nicht richtig, daß man in unsern Geschäften die Lehrlinge
während des ersten Jahres nur als Lausbuben benutzt.

Helvetias Töchter und Söhne
Sind immer für's Schöne bereit —
Wir werden im Reiche der Töne
Nun schwelgen eine herrliche Zeit!

Im Wettgesange wird messen
Sich mancher Gesangverein;
Und daneben sei nichts vergessen —
Am besten singt sich's beim Wein!

Die Stimme wird kräftig und hell,
Sei sie Tenor oder Bass,
Stets, wenn eine gute Quelle
Sprudelt dem Sänger vom Faß...

Erlösen des Volkes Weisen
Von Lenz und Liebe und Wein,
Muß, um die Rührung zu verheißen,
Doch dazu getrunken sein —

Und weil zu genießen schwerer
Der höhere Kunstgesang,
Muß erst das Gemüt der Hörer
Sich erheben beim Becherklang ...

Man brachte, was sagt die Camone
Durch Shakespeares Dichtergenie,
Daz uns die Allmacht der Töne
Die Seele aus dem Leibe zieh ...

Die Sittlichkeitsschnüffler gleich brächen
Erbarmungslos den Stab,
Wenn "entseelte" Körper dann lägen
Am Bege oder seitab ...

Doch es lacht der prüden Fineßen,
Wer in Obacht das Sprüchlein nahm,
Daz wieder nur Trinken und Essen
Hält Leib und Seele zusamm'!

So wollen wir munter begegnen
Der Nebel-Aesthetik Gefahr;
Und sollt' es auch manchmal regnen —
Der Festende Himmel bleibt klar!

Auf Flügeln des Gesanges
Wiegen wir, Liebchen uns dort —
Lied hoch! In Sphären des Klanges
Schwebt Zürich, der Sängertostort!

Sängertostort-Ansichtskartengrüsse.

Vom Sängertostort in Limmat-Athen,
Send' ich dir "Liebste", 'nen Sangesgruß!
Wir haben gesungen, wie singen man muß —
Und gestern abend konnt' ich noch steh'n ...

* * *
Beim Gesange hat's geklappt! Was verzehrt' ich, ist berappt.
Doch weil's Fest noch Tage hat, sende Geld schnell per Mandat ...

* * *
Heute sangen wir auf's Neue. Gestern wahr' ich dir die Treue.
Brauchst dich nicht um mich zu sorgen, bin solid auch — übermorgen ..



Herr Feusi: „Zeis Frau Stadtrichter, wie
schühid Sie umme, was —“

Frau Stadtrichter: „En anders Mal, i
hā gwüß nüd derzit, i mues na in Tüfe-
brunne use und in Stampfbach abe
und in Hegibach ue, und a d'Sihl-
brugg use, i weiß nūanee, womer dā
Chopf stah, o, i wett doch viss gä, wenn
das Fest dure wär, o um tufig Gotts-
wille.“

Herr Feusi: „Glaubes na, wenn Sie's i
dere Reihefolg nämid, has guet werde.
Sie wärd a Guet in es Rumitee inne,
z. B. is Wirtschaftskumiti wien ich
und sāb wārid Sie.“

Frau Stadtrichter: „Ebe han i's ghört. Iß ächt das en Buesal,
daz Sie wieder i dem Kumiti sind — Aprepo Herr Feusi, isches
wahr, daz '70,000 Fläsche Wi parad hebid?“

Herr Feusi: „Was 70,000! 120,000 sind glade.“

Frau Stadtrichter: „Es wird doch um's Himmelswille nüd wahr si!
Es wār ja a Schand für die ganz Stadt und sāb wārs.“

Herr Feusi: „Wüht nüd warum. E Schand wār's, wenn is dā Wi
us gieng; aber für sāb ischt scho gsorget, wenn's die 120,000 Fläsche
ghöhlst hād, ist no gnueg parad. Und dānn mündend Sie nüd ver-
gessen, es sind 4 verschiede Sorte Sänger; wenn die eint Kateg-
gorie singt, so trinfid die andere 3.“

Frau Stadtrichter: „Zu was aber au 4 Katerogie, es tāt's scho an
eire, zu was a na Kunstsgang, es chunt ja lei Mānsch drus,
was diene singid und dānn set's na schön fie.“

Herr Feusi: „Sie hād scho e chli rächt; aber es ist hālt mit dem
schwierige Kunstsgang wie mit der moderne Malerei.
Wenn eine en Gelge oder es Plakat macht, daz es Roß mues
lache drab, so heißt's, es sei hālt es Roß, es versiō hād nüd, was
schön sei.“

Frau Stadtrichter: „Wenn s' nu nüd na probierid a' turnen und
a' schühe und a' singe mitenand.“

Herr Feusi: „Sāb, wār nüd ungsicht, z. B. 's Dotevoll in Leitere-
pyramide, zunderst dā 2 Bass und dānn —“

Frau Stadtrichter: „Bitti, schwiegid Sie, es chunt just na öppis ganz
anders zum Vorschic und sāb chunt.“

Herr Feusi: „Ja so, ja nei him gnuechte Chor hönnit mer i deren Us-
stellig nüd singe, dā 2. Bass stiehd nüd still.“

Frau Stadtrichter: „I hās doch gwüß tent.“